

„Future perspectives for libraries“

Vortrag: Eppo van Nispen tot Sevenaer



FOTO: FRANZ GRUBER

▶ Eppo van Nispen tot Sevenaer: „Die Bibliotheken müssen ihr Image verändern.“

Delft auf. Gemeinsam mit den Nutzern soll die Bibliothek weiterentwickelt werden, deshalb sind alle Bibliothekare für ihre Besucher auch über Facebook erreichbar und holen die Leute dort ab, wo sie sind. Das gemeinsame Ziel der Mitarbeiter von DOK: ein besserer Freund als Google zu werden. Dafür erhielt die Bibliothek bereits zahlreiche Auszeichnungen, zum Beispiel „Beste Bibliothek der Niederlande 2009“, und hat bereits internationale Berühmtheit erlangt: Da kommt es schon einmal vor, dass Architektin Zaha Hadid anruft, um sich zu erkundigen, wie eine Bibliothek aussehen sollte.

Neue Blicke und erstaunliche Zusammenhänge präsentierte Eppo van Nispen beim Bibliothekskongress. Gleichzeitig stellte er in seinem Referat traditionelle Bilder und Gewohnheiten von Bibliothekaren in Frage.

Eppo van Nispen tot Sevenaer ist kein herkömmlicher Bibliotheksexperte: Vom niederländischen Rundfunk kommend, wo er als Formatentwickler arbeitete, beschäftigt er sich mit der Frage, welche innovativen Angebote Bibliotheken anbieten müssen, um neue Nutzergruppen zu erschließen und im neuen Medienzeitalter attraktiv zu bleiben.

DOK

DOK Library Concept Center ist die Stadtbibliothek in Delft in den Niederlanden und Wirkungsort von Eppo van Nispen. Dort versucht er, die Bibliothek von morgen zu entwickeln und testet neue Konzepte. Mit einer Mission: Die modernste Bibliothek der Welt zu schaffen.

Die Bibliothek in Delft umfasst zum Beispiel eigene Bereiche für Jugend, Musik und Film. Im Kunstzentrum, zu dem auch eine Artothek gehört, finden regelmäßig Wechselausstellungen statt. Künstler betreuen dort die Besucher. Zahlreiche technische Innovationen weist die Bibliothek durch Kooperationen mit der Technischen Universität

F hoch 5

F⁵ nennt sich das Prinzip, nach dem Eppo van Nispen und sein Team arbeiten:

- ▶ F wie fat man, ▶ F wie facts, ▶ F wie Fingerspitzengefühl, ▶ F wie f*** the system, ▶ F wie fun

Was auf den ersten Blick seltsam anmutet, entpuppt sich bei genauem Hinsehen zu einem brauchbaren Testprinzip für neue Ideen:

F wie fat man*

Damit meint van Nispen, dass jede Idee, jedes neue Service, das er sich mit seinem Team überlegt, einen Mehrwert für den Nutzer haben sollte. Er spricht hier von „added value“, von dem gewissen Etwas, das die Idee zu etwas Besonderem macht.

* Der „fat man“ ist einer Vorführung bei der britischen Talentshow „Britain’s Got Talent“ entnommen.

F wie facts

Fakten sind ebenso wichtig für neue Ideen. Das bedeutet, dass die Erfindung durch Anforderungen oder Bedürfnisse in der Realität gerechtfertigt wird. Van Nispen nennt hier etwa als Vergleichsbeispiel Innovationen in der Altenpflege: Anstrengungen in diesem Bereich werden durch das Faktum alternde Gesellschaft notwendig.



F wie Fingerspitzengefühl

Wenn die Idee über den gewissen Mehrwert verfügt und durch Fakten gerechtfertigt wird, braucht es laut van Nispen auch immer noch „Fingerspitzengefühl“. Man sollte selbst ein gutes Gefühl bei der Idee spüren und davon überzeugt sein, dass diese Erfolg haben wird.

F wie f* the system**

Um innovativ zu sein, muss man das System immer kritisch hinterfragen und zu kontroversiellem Denken bereit sein.

F wie fun

Last but not least geht es um Spaß: Jede Idee sowie die Arbeit daran sollte immer auch Spaß machen.

Trends

Spaß steht auch in Zusammenhang mit einem massiven Problem von Bibliotheken in der heutigen Zeit: ihrem Image. Es gilt, das Image der Bibliotheken und Bibliothekare in der Gesellschaft zu heben, den Leuten zu zeigen, dass Bibliotheken großartige Leistungen vollbringen und es ein toller Job ist, Bibliothekar zu sein. Wenn Bibliotheken in der digitalen Welt eine Zukunft haben wollen, müssen sie auf Trends eingehen und diese in ihr Angebot integrieren:

e-books

Laut Jeff Bezos von amazon.com wird es 2050 kein einziges Papierbuch in seinem Shop mehr geben. Alles wird elektronisch sein. Ob man diesen Zukunftsversionen nun Glauben schenkt oder nicht, unbestritten ist, dass die digitalen Entwicklungen auch den Buchmarkt – und damit die Bibliotheken – nachhaltig beeinflussen werden. In Japan werden heute bereits die Top-5-Bestseller nicht mehr auf Papier, sondern auf dem Handy gelesen. Für die Bibliotheken bedeutet diese neue Ära, dass das Geschäftsmodell von Bibliotheken – ein Buch zu kaufen und es billiger wieder auszuleihen – überdacht werden muss. Die Copyright-Frage wird dabei eine wichtige Rolle spielen.

Informationssuche

Eine weitere Herausforderung für Bibliotheken ist die Entwicklung im Bereich Suchtechnologien: Google hat die Bibliothek als Recherche-Instrument bereits weit überholt. Auch neue Dienste wie zum Beispiel WolframAlpha, ein Online-Dienst, der im Gegensatz zu Google konkrete Fragen beantwortet, machen der Bibliothek ihren althergebrachten Platz streitig.

Social Networks

Facebook, Twitter und Co nehmen unbestritten einen wichtigen Platz im Leben der Menschen ein. Die sozialen Netzwerke bieten die Möglichkeit, die Benutzer in die Arbeit der Bibliothek zu involvieren, ihnen Gelegenheit zu Feedback zu geben, sie dort abzuholen, wo sie sind. Viele Bibliotheken scheuen sich davor, diese Dienste für sich zu nützen. Hier ist Offenheit gefordert.

Visuelle Orientierung

Während Bibliothekare häufig text-basierte Lerner sind, ist die Welt laut van Nispen immer stärker visuell interessiert. Entwicklungen im Bereich Film (z. B. dreidimensionale Filme wie Avatar) bedingen diese Orientierung. Eine Ecke für Video- und Konsolenspiele ist zum Beispiel eine gute Möglichkeit, um auf diese Entwicklung einzugehen.

Konkurrierende Informationsangebote

Bibliotheken sind heute und in der Zukunft nicht mehr die einzigen Informationsdienstleister. Um der Bibliothek eine Zukunft zu ermöglichen, muss sie ihre Informationsangebote auf die Bedürfnisse der Benutzer einstellen und diese einbinden. DOK hat zum Beispiel sein Informationsangebot erweitert, indem die Besucher in der Bibliothek nun auch digitalen Zugang zum Stadtarchiv von Delft haben.

O tempora, o mores!

„Oh Zeiten, oh Sitten!“ Schon die alten Römer beklagten sich über den Verfall der Sitten und über die Veränderung der Gesellschaft. Auch heute sprechen viele Menschen über die dramatische Veränderung der Welt. Diese Veränderungen wollte Eppo van Nispen tot Sevenaer in seinem Vortrag darstellen und gleichzeitig auf die Notwendigkeit hinweisen, den neuen Gegebenheiten mit Offenheit zu begegnen. Wir müssen auf diese achten und auf sie eingehen. Nur so wird auch die Bibliothek eine Zukunft haben.



► **Eppo van Nispen tot Sevenaer** arbeitete im niederländischen Rundfunk, wo er als erster ein interaktives Format entwickelte. Heute widmet er sich der Zukunft der Bibliotheken und ist Begründer des DOK Library Concept Center in Delft. Er ist mit der Gestaltung der niederländischen Version von „Österreich liest. Treffpunkt Bibliothek“ – „Nederland Leest“ – beauftragt.

Google™

YouTube